

## Andächtige Gedanken zu einer Advents-Andacht

(Mitarbeiter-Weihnachtsfeier 02.12.2011)

Mit der Andacht ist es ja so eine Sache. Also im Gottesdienst-Workshop der Konfis haben wir am letzten Mittwoch erstmal geklärt, was eine Andacht ist: eine Art Mini-Gottesdienst. Man könnte ja auch auf ganz andere Gedanken kommen. Andacht als architektonisches Gestaltungselement zum Beispiel. Also irgendetwas, was am Hausdach befestigt ist. An-Dach eben. Vor allem, wenn man einen leichten Dialekt spricht, böte sich diese Assoziation an: „Ich weiß net, was e Andach is.“ „Is doch klar, ebbes, was irgendwie am Dach nagnagelt isch.“

Gut, also dieser assoziative Seitenweg führt uns nicht weiter. Man könnte womöglich eine Andacht über etwas machen, was am Hausdach befestigt ist, aber das wäre ja nicht sehr adventlich.

Allerdings liefert das letztere ein ganz neues Problem: Was ist „adventlich“? Advent von Adventus, gleich Ankunft. Ankunft wessen oder was? In der Schule haben mir so kleine Knöpfe erzählt, dass sie gar mehrere „Adsventskalender“ haben; der Rekord steht im Moment bei drei. Da ist also sozusagen der „Adsventskalender“ Selbstzweck in sich: Advent bedeutet sozusagen die Ankunft möglichst vieler „Adsventskalender“. Geht aber irgendwie auch an der Sache vorbei. Obwohl: Wenn ich sehe, wie sich eben diese kleinen Knöpfe über ihre Geschenke freuen, dann ist es vielleicht doch wieder richtig.

Also andächtige Gedanken zu einer Advents-Andacht zu Hausdachanbauten oder Kalendern entfallen im Prinzip. Böte sich, kirchlich wie wir sind, ja ein Adventslied an. Nee, geht auch nicht, hatten wir am Dienstag Nachmittag im Seniorennachmittag, über „Die Nacht ist vorgedrungen“. Das wäre an sich zwar bei der Mitarbeiterweihnachtsfeier fast besser geeignet als im Seniorenkreis am Nachmittag, weil es inzwischen schon dunkel draußen ist, aber geht trotzdem nicht: ein paar würden die Andacht ja ein zweites Mal hören, ausgeschlossen, so was. – Der Wochenspruch für die kommende Woche ist auch ein super Impuls für die Adventszeit: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“. Aus dem Lukasevangelium, Lk 21,28. Und von da aus könnte man dann einen theologischen Haken zur Weihnachtsgeschichte schlagen, die in ihrer bekanntesten Form ja auch im Lukasevangelium steht, also die Sache mit „Es begab sich aber zu der Zeit, dass usw.“. Das Dumme ist nur: Ich habe den Wochenspruch aus Lk 21,28 schon bei der Andacht im Ältestenkreis sozusagen „verbraten“ – und dann würden ja ein paar die Andacht ein zweitesmal ... Ihr wisst schon.

Andacht über Hausdachanbauten, Kalender, Adventslied oder Wochenspruch entfallen also. Allmählich geht mir glatt die Andacht aus, eine Andacht vorzubereiten. – Da rief doch vor

nicht all zu langer Zeit so eine Art Vertreter im Pfarramt an. Der wollte mir natürlich was verkaufen, und zwar fertige Gottesdienste. „Alles schon drin in dem Material, Gebete, Lieder, auch Predigten. Kann man natürlich noch abändern, muss man aber nicht.“ In aller Regel bin ich erst mal freundlich, und so habe ich also freundlich abgelehnt. Er hat nicht lockergelassen; gut, muss er aus seiner Sicht auch so machen. Ich war immer noch freundlich, habe aber darauf hingewiesen, dass ich so ein altmodischer Mensch sei, der in aller Regel immer noch selber denke und schreibe, was auch und insbesondere für den Gottesdienst im Allgemeinen wie im Speziellen gelte.

Gut, hätte ich nicht machen sollen. Im Speziellen jetzt eine Adventsandacht so aus der Schublade zu ziehen, wäre ja kein Fehler. Oder doch? Ja, weil: mein Schreibtisch hat keine Schubladen. Und ich kann einfach nicht aufhören, selber zu denken und zu schreiben.

Allmählich wird's wirklich eng. Hausdachanbauten, Kalender, Adventslieder, Wochenspruch – alles schon ausgeschlossen. Und dann fehlen auch noch die Schubladen am Schreibtisch.

Gut, also bei der Vorbesprechung zu dem heutigen Abend, da hieß es ja auch: „Also Wilfried macht die Begrüßung, dann eine Andacht, genauer: ein ‚Andächtle‘, das herzliche Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das wichtigste, das macht dann auch wieder der wichtigste Mann im Büchenbronner evangelischen Kirchenstaat, also der Vorsitzende des Ältestenkreises. Und dann geht's ran an die Schüsseln, die Leute sollen essen und trinken und schwätzen und sich freuen.“

Wie war das? Andacht? Nein, „Andächtle“. Also sozusagen eine Art Mini-Kurz-Gottesdienst. Eine Art Hausdachanbau im Modelleisenbahndesign – da wäre wieder Wilfried dran, er ist bei den Eisenbahnern. Außerdem: wenn Frau Matter-Köninnger am Anfang „Macht hoch die Tür spielt“ und am Ende dann noch „Tochter Zion“ und wir singen alle mit, also dann ist das ja praktisch schon der kleine Hausdach-anbau, Pardon: das Andächtle. Vielleicht noch ein, zwei Sätze einschieben ...

Und das ist ja schon längst geschehen: Ich habe nachgezählt: Wir haben bis zum letzten Absatz (ohne Überschrift) bisher auf 711 Wörter gelauscht, das sind weit mehr als ein, zwei Sätze. Und wenn ihr nur so leicht zwischendurch habt schmunzeln können, dann war das Andacht genug: Die Adventszeit ist eine Zeit des Freuens und Lächelns und Lachens. Also das wollt ich in aller Andacht doch mal gesagt haben.

[Jens Adam]